



Rudolf Lill

Zur Heiligsprechung Johannes Pauls II. - Die Bedenken des Kardinals Martini

Kurz vor der Heiligsprechung der beiden Päpste Johannes XXIII. (gest. 1963) und Johannes Paul II. (gest. 2005) am 27. April 2014 ist aus authentischer Quelle bekannt geworden, dass unter denen, die vor der Heiligsprechung des Papstes aus Polen gewarnt hatten, auch der als gelehrter Interpret des Neuen Testaments und des 2. Vatikanischen Konzils, als Publizist und als Seelsorger weltweit hoch geschätzte Kardinal Carlo Maria Martini S.J.⁴ gewesen ist. Seine Einwände finden sich in dem soeben von dem bekannten römischen Kirchenhistoriker Andrea Riccardi herausgegebenen Buch mit 114 Aussagen, die im Prozess zur Vorbereitung der Heiligsprechung gemacht worden sind.⁵

Um diese historisch einordnen zu können, bedarf es eines Rückblicks, der allerdings kurz sein kann. Denn von den 55 Päpsten, die seit der Wiederherstellung der abendländischen Kircheneinheit durch das Konstanzer Konzil (1414-1418) und der Rückkehr Martins V. (1420) regiert haben, war bis zum "Heiligen Jahr" 1950 nur einer kanonisiert worden: Pius V. als Prototyp der Gegenreformation und Organisator der Türkenabwehr bei Lepanto 1571), gestorben 1572, im Jahre 1712.⁶

Die Sakralisierung des Papsttums hatte schon im Mittelalter, konkret seit dem für die Zentralisierung und die Klerikalisierung der lateinischen Kirche verantwortlich gewesenen "Reformpapsttum" im 11. Jahrhundert begonnen. Aber die massive Kanonisierung von Päpsten hat erst die "Papst-Kirche" praktiziert, welche der die Modernität verwerfende Pius IX. (1846-1878) auf dem 1. Vatikanischen Konzil (1870) durchgesetzt hat; mit dem Dogma der Unfehlbarkeit und des Universalepiskopats des Papstes: gegen den Widerstand historisch denkender Bischöfe und Theologen.⁷ Unter dem erst recht antimodernistischen Pius X. (1903-1914) wurde der *Codex iuris canonici* redigiert, welcher 1917 in Kraft trat und die neue Struktur konkretisierte. Erst Pius XII. (1939-1958), der Mitarbeiter Pius' X. gewesen war und als Papst den Zentralismus perfektionierte, hat im Zusammenhang seines "Heiligen Jahres" 1950 Pius X. erst selig, dann heilig gesprochen (1951, 1954). Selig gesprochen hat er dann noch Innocenz XI. (gest. 1688), weil der die Autorität des Papstes und die davon abgeleitete Freiheit der Kirche besonders energisch verteidigt hatte.⁸

Nur ein knappes Jahrzehnt später erfolgte die nächste Initiative, nun aus der Mitte des 2. Vatikanischen Konzils und im Sinne seiner reformistischen Mehrheit. Im November 1964, d.h. kurz vor Ende der dritten Tagungsperiode, schlug der damalige Bologneser Weihbischof Luigi Bettazzi, enger Mitarbeiter des Kardinals Lercaro, eine spontane, konziliare Heiligsprechung Johannes' XXIII. vor; im Oktober 1965, d.h. kurz vor Ende des Konzils, wurde dieser Vor-

⁴ geboren 1927, Priester seit 1952, lange Professor am Päpstlichen Bibelinstitut und an der Gregorianischen Universität in Rom, von Johannes Paul II. 1979 zum Erzbischof von Mailand, 1983 zum Kardinal ernannt, als Erzbischof resigniert 2002, gestorben 2012.

S. zur ersten Information: R.L., „Der Kardinal des Dialogs“ und sein „geistliches Testament“: *Imprimatur* H. 6 (2012), 257ff.

⁵ Andrea Riccardi (Hg.), *La santità di Papa Wojtyła* (Die Heiligkeit des W.-Papstes, Cisinello B. 2014, 99 S.) Gute Einführung von Luigi Accattoli: *Corriere della Sera* 9. April 2014, S. 21.

Riccardi, Verfasser mehrerer Bücher zur Papstgeschichte des 20. Jh. ist Mitgründer und Leiter der *Comunità di Sant'Egidio*, hat als solcher Johannes Paul II. recht nahe gestanden und begrüßt seine Heiligsprechung.

⁶ Für erste Informationen über alle selig- und heilig gesprochenen Päpste: Josef Gelmi, *Die Päpste in Kurzbiographien*, 2005, ³2013, topos TB.

⁷ Die historisch-kritische Erschließung hat Roger Aubert, *Le pontificat de Pie IX*, Paris 1952, geleistet. – Klaus Schatz, *Vaticanum I*, 3 Bände 1992-1994.

Zusammenfassend: Georg Denzler, *Das Papsttum 1997*, ³2009 ab Kap. XII.

Rudolf Lill, *Die Macht der Päpste*, 2011, Kap III.

⁸ Weitere Selig- resp. Heiligsprechungen von Päpsten seit 1420:

Gregor VII. (gest. 1085) hl. 1606, Benedikt XI. (gest. 1304) sel. 1736, Eugen III. (gest. 1153), sel. 1872, Innocenz V. (gest. 1276), sel. 1898.

schlag wiederholt und von vielen Reformern, konkret von Gruppen aus Polen, Italien und Brasilien lebhaft begrüßt.⁹ Aber Paul VI., der zwischen Reformern und Traditionalisten vermittelte und letztere nicht unnötig reizen wollte, hat diese Initiative blockiert und auf den normalen Weg (1970 Beginn des Seligsprechungsprozesses) verwiesen, auf dem das erste Ziel erst 35 Jahre später erreicht worden ist.¹⁰

Das wäre nicht schlimm gewesen. Denn die "lange Dauer" von Entscheidungsprozessen hat durch Jahrhunderte zu den Stärken der Römischen Kurie gehört. Aber dass Johannes Paul II. im September 2000 die Seligsprechung des Konzilspapstes mit der Pius' IX., des Papstes der autoritären Defensive verband, zeigt eine neuartige und fragwürdige Verbindung, für den polnischen Papst allerdings typische Verbindung von Devotion und "Geschichtspolitik."

Denn zwei ganz unterschiedliche Päpste und damit ihre ganz unterschiedliche Konzeption von Kirche sind 2000 zur zusätzlichen Legitimierung eines Pontifikats benutzt worden, welches zwar nach außen für Frieden und Dialog wirkte, aber im Inneren der Kirche weitaus mehr für Autoritarismus und Zentralismus als für die zeitgemäße Fortsetzung des konziliaren Prozesses. Und auf den ersten Blick sieht es so aus, als hätte sich soeben, im April 2014, Ähnliches wiederholt. Aber Papst Franziskus hatte eine Hypothek abzutragen, welche Benedikt XVI. ihm im Sinne seines Kirchenkonzepts hinterlassen hatte. Den unmittelbar nach dem Tode Johannes Pauls II. von den rechten Bewegungen und besonders aus Polen laut geäußerten Forderungen nach dessen möglichst schneller Heiligsprechung hatte der offenbar ähnlich denkende Benedikt nämlich nachgegeben, den entsprechenden Prozess einleiten lassen und damit eine unerhörte Beschleunigung akzeptiert. Schon 2011 erfolgte die Seligsprechung. Auch ist anzunehmen, dass nun Papst Franziskus, der sich öfters und herzlich auf Johannes XXIII. beruft und dessen überlebenden Sekretär und Testamentsverwalter Loris Capovilla kürzlich ehrenhalber zum Kardinal ernannt hat, in dessen Heiligsprechung ein moderates Gegengewicht zu der Johannes Pauls II. sah. Denn hätte er nur diese zelebriert, dann wäre es zu einer Groß-Demonstration des Rechtskatholizismus, so aus Bayern und noch mehr aus Polen, gekommen. Doch für Roncalli kamen mindestens so viele Lombarden, deren Kirchlichkeit sich eher von der biblischen Spiritualität des Kardinals Martini und vom sozialen Engagement seines Nachfolgers Tettamanzi (Erzbischof von Mailand 2003-2012) inspirieren ließen.

Kardinal Martini hatte 2005 versucht, den römischen Neo-Rigorismus¹¹ durch einen biblischeren und pastoraleren Kurs abzulösen, und im Konklave nach dem Tod Johannes Pauls II. ähnlich denkende Kardinäle, darunter wahrscheinlich die beiden deutschen Kasper und Lehmann, um sich gesammelt, welche schon damals den Kardinal Bergoglio zum Papst wählen wollten.¹² Aber dafür gab es noch keine Mehrheit.

In seinem nun veröffentlichten Gutachten hielt Kardinal Martini Johannes Paul II. deutliche Defizite vor: an erster Stelle die "nicht immer glücklichen" Ernennungen zu kirchlichen Ämtern und die Auswahl seiner Mitarbeiter; "vor allem in der letzten Zeit", sodann die "exzessive Unterstützung" der neuen (rechten) Bewegungen, mit der faktischen Vernachlässigung der Ortskirchen; auch habe der Papst vielleicht unklug gehandelt, indem er, besonders auf seinen Reisen, stets sich selbst "ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt habe: mit dem Ergebnis, dass die Menschen ihn ein wenig als den Bischof der ganzen Welt wahrgenommen hätten, so dass die Rolle der Ortskirche und des Bischofs verdunkelt worden sei."

⁹ Giuseppe Alberigo (Hg.), *Papa Giovanni*, Roma-Bari 1987, 231
Alberigo und sein Schüler Alberto Melloni haben anhand der Quellen die wichtigsten Studien über Johannes XXIII. und sein Konzil verfasst. Vgl. von Alberigo die deutschsprachigen Zusammenfassungen in: *Lexikon der Kirchengeschichte* Bd. 2 (2001) 1711-1723; *Lexikon der Päpste und des Papsttums*, 2001, 203-207.
Alberto Melloni, *Papa Giovanni. Un cristiano e il suo concilio*, Torino 2009
Lill, *Die Macht der Päpste*, Kap. VI.

¹⁰ Jörg Ernesti, *Paul VI., Der vergessene Papst*, 2012, Kap. 2.

¹¹ Zusammenfassende Darstellung: Giovanni Miccoli, *In difesa della fede. La Chiesa di Giovanni Paolo II e Benedetto XVI (Zur Verteidigung des Glaubens. Die Kirche Johannes Pauls II. und Benedikts XVI.)*, Milano 2007.

¹² Alberto Melloni, *L'inizio di papa Ratzinger*, Torino 2006, Kap. I.
Von den Autoren, die im letzten Jahrzehnt den Papstkult in Deutschland verbreiteten, werden kritische, auf den Quellen beruhende Bücher wie die von Melloni und Miccoli nicht erwähnt!

Dabei würdigte Martini durchaus, dass der Papst "ein Mann Gottes gewesen sei, mit der Fähigkeit zur Innerlichkeit" inmitten seiner lauten Aktivitäten, "ein konzentrierter und treuer Diener der Kirche"; seine beste Leistung sei die Begegnung mit den Massen und besonders mit der Jugend gewesen. Als bemerkenswert bezeichnete der Kardinal den Mut des Papstes nach dem Attentat und seine Tugend der Beharrlichkeit. Doch die Schlussfolgerung Martinis entsprach durchaus nicht der geradezu hymnischen Verehrung, die inzwischen in Rom verbreitet wurde. "Ich würde nicht so sehr auf der Notwendigkeit seiner Heiligkeit bestehen. Denn mir scheint, dass das historische Zeugnis für seine ganze Konzentration auf die Kirche und den Dienst an den Seelen" genügt. Auch meinte der Kardinal, dass der kranke Papst vielleicht früher hätte zurücktreten sollen.¹³

Und dieses Urteil würde auch dem Historiker genügen. Denn die Frage, ob nicht Heiligsprechungen insgesamt obsolet sind, weil sie sich die Vorwegnahme eines Urteils Gottes anmaßen, kann in unserem Zusammenhang nicht diskutiert werden. Aber die Mächtigen und die Medien brauchen oder benutzen Instrumente der Konsensfindung oder Konsensstärkung, welche ihnen wichtiger sind als die historische Wahrheit. Anzumerken bleibt, dass zumindest ein weiterer prominenter Kardinal, der Belgier Gotfried Daneels, die "Eile des Vorgehens" Benedikts XVI. getadelt hat ("Die Heiligkeit braucht keine Überholspur!") und dass zwei ebenso prominente Männer der Kurie, die Kardinäle Angelo Sodano und Leonardo Sandri, sich geweigert haben, zur Heiligsprechung Johannes Pauls II. Stellung zu nehmen.

PS:

Ein noch härteres Urteil hatte ein anderer zeitweise hochrangiger italienischer Geistlicher abgegeben: Giovanni Franzoni O.S.B., 1964-1976 Abbas nullius der römischen Abtei S. Paolo fuori le mura, d.h. Vorsteher einer der vier päpstlichen Hauptbasiliken, 1976 von Paul VI. abgesetzt und laisiert. Franzoni hatte Johannes Paul II. "den schwarzen Schatten der Führung der Vatikanbank, die Feindschaft gegen Erzbischof Romero und die Seligsprechung Pius' IX. vorgeworfen, zudem die Unterdrückung der Gesuche vieler Priester um Dispens vom Zölibat.

Liugi Accattoli, in Corriere della Sera, a.a.O.

PS :

Soeben wurde im Vatikan mitgeteilt, dass nun auch Papst Paul VI. (1963-1978) selig und dann auch bald heilig gesprochen werden soll (Corriere della Sera, 7. Mai 2014, S. 20). Seine Seligsprechung wird in direkten Zusammenhang mit der vorausgegangenen Doppel-Heiligsprechung gestellt: Johannes XXIII. habe das 2. Vatikanische Konzil begonnen, Paul VI. habe es fortgesetzt und zu Ende geführt, Johannes Paul II. habe es realisiert. Eine Diskussion über Richtigkeit oder Grenzen dieser Gleichung findet nicht statt, auch nicht über die generellen Ambivalenzen des Pontifikat Pauls VI.; aber ein Wunder, welches die neue Seligsprechung legitimiert, glaubt die Kongregation für die Heiligsprechungen nach Konsultation der zuständigen ärztlichen Kommission gefunden zu haben: die Heilung eines unheilbar erkrankten Fötus nach Anrufung Pauls VI. im Jahre 2001 in Kalifornien. Das geht den Historiker nichts an, über die anderen Fragen wird zu diskutieren sein.

Aber festzuhalten ist, dass die Selbst-Sakralisierung des zeitgenössischen Papsttums einen neuen Höhepunkt erreicht. Es wird abzuwarten sein, wie sie sich mit der von Papst Franziskus angekündigten Synthese von Primat und Kollegialität verträgt!

Nachtrag

Nun ist es offiziell:

¹³ Schon vor knapp drei Jahren hatte Kardinal Martini dem "Corriere della Sera" gesagt: "Ich bin nicht dafür, die Zahl der Heiligen und Seligen zu multiplizieren. Wojtyła war ein außergewöhnlicher Mann; er war Dichter, Philosoph und Mann der Aktion, aber ich stand dem Stil von Papst Luciani (Johannes Paul I., 1978, der am Konzil unbedingt festhalten wollte) näher".

Corriere della Sera 29. März 2011, jetzt in: C. d. S. 9, April 2014.

Am 19. Oktober wird Papst Paul VI. selig gesprochen. Das hat der vatikanische Pressesaal an diesem Samstag mitgeteilt. Papst Franziskus hat bei einer Audienz den Präfekten der vatikanischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen, Kardinal Angelo Amato, dazu ermächtigt, die Seligsprechung bekannt zu geben. Die Feier wird auf dem Petersplatz stattfinden und der Höhepunkt und Abschluss der vatikanischen Bischofssynode zum Thema Familie sein. Papst Paul VI., der von 1963 bis 1978 amtierte, führte das von seinem Vorgänger Johannes XXIII. einberufene Zweite Vatikanische Konzil zu Ende und leitete auch die Umsetzung seiner Beschlüsse ein. Die Bekanntgabe seiner Seligsprechung so kurz nach der Heiligsprechung von Johannes XXIII. gilt als Indiz dafür, wie sehr sich Papst Franziskus dem Konzil verpflichtet fühlt.

Die Seligsprechung Giovanni Battista Montinis – so der Taufname von Paul VI. – erfolgt nach dem geläufigen Prozedere einschließlich des Nachweises eines Wunders. Zur Heiligsprechung von Johannes XXIII. hatte Franziskus von dieser Norm abgesehen. Das Wunder, das auf Montinis Fürsprache eingetreten sein soll, betrifft die medizinisch unerklärliche Heilung eines noch ungeborenen Kindes von einer unheilbaren Krankheit. Das Verfahren zur Seligsprechung Pauls VI. war 1993 in seiner Heimatdiözese Brescia eingeleitet worden.

Papst Franziskus fühlt sich Paul VI. nach eigenen Angaben sehr verbunden. Sein erstes Apostolisches Schreiben „*Evangelii gaudium*“, „Die Freude des Evangeliums“, vom vergangenen November nahm Bezug auf ein entsprechendes Schreiben von Paul VI., der schon 1975 mit „*Evangelii nuntiandi*“ auf eine Erneuerung der Kirche durch eine Rückbesinnung auf das Evangelium gezielt hatte. Außerdem würdigte Franziskus an Paul VI. dessen Mut, nicht mit dem Strom der Mehrheit zu schwimmen. „Seine Genialität war prophetisch, er hatte den Mut, sich gegen die Mehrheit zu stellen, die moralische Disziplin zu verteidigen, eine kulturelle Bremse zu ziehen“, sagte Franziskus in einem Interview mit dem „*Corriere della Sera*“. Damit bezog sich Franziskus auf die Lehre zur Weitergabe des menschlichen Lebens. Paul VI. hatte 1968 mit „*Humanae vitae*“ das Nein der Kirche zur künstlichen Verhütung festgeschrieben. Aufgrund dieser Enzyklika wird Papst Paul VI. bis heute als „Pillen-Paul“ verunglimpft.

Giovanni Battista Montini, geboren 1897 in Concesio bei Brescia, hatte vor seiner Wahl zum Papst jahrzehntelang als Diplomat im Vatikan gearbeitet. Er wirkte seit 1922 im Staatssekretariat und wurde 1937 als Substitut für die inneren Angelegenheiten der Kirche zuständig. In dieser Funktion half er während des Zweiten Weltkrieges Tausenden Juden und Verfolgten, in Klöstern und Kirchengebäuden unterzukommen. Montini galt als außerordentlich fähiger und unermüdlicher Arbeiter. 1954 machte ihn Papst Pius XII. zum Erzbischof von Mailand und ließ ihn auf diese Weise seelsorgerliche Erfahrung sammeln.

In seinem Pontifikat setzte Paul VI. in einer schwierigen Umbruchphase die Öffnung der Kirche zur Welt und zum Dialog hin um. Zugleich vollzog er gegen manche innerkirchlichen Widerstände die Liturgiereform. Als erster Papst der Neuzeit unternahm er Auslandsreisen: 1964 besuchte er das Heilige Land, im Jahr darauf hielt er eine Rede vor der UNO in New York. Die umfassendste Kurienreform des 20. Jahrhunderts geht auf das Konto von Paul VI. Er verzichtete auf traditionelle päpstliche Statussymbole, löste die Nobelgarde auf und verschenkte die Tiara. Auch die Abschaffung des Index der verbotenen Bücher 1965 ist ein Werk Paul VI. Als einziger Papst seines Jahrhunderts hatte Montini Sympathie für zeitgenössische Kunst. Er starb am 6. August 1978 und liegt in einem schlichten Erdgrab in den Grotten des Petersdomes bestattet.

(Webseite http://de.radiovaticana.va/news/2014/05/10/papst_paul_vi.wird_seliggesprochen/ted-798071 des Internetauftritts von Radio Vatikan)